

Baumaßnahmen zur Deponie-Sicherung in Münchehagen beginnen nicht vor 1988

1987 soll Ingenieurbüro aus Gutachterinformationen Konzept für praktische Maßnahmen erarbeiten

Nienburg / Rehburg-Loccum (dil). Die Baumaßnahmen zur Sicherung der Sondermülldeponie Münchehagen werden voraussichtlich erst 1988 beginnen. Dies teilte der Sonderbeauftragte des Niedersächsischen Umweltministeriums, Dr. Günter Feist, am Dienstag im Kreishaus auf der nichtöffentlichen Informationsveranstaltung für die von der Deponie und ihren möglichen Auswirkungen betroffenen Gemeinden und Landkreise mit. Bis Ende 1986 sollen alle noch in Auftrag befindlichen wissenschaftlichen und technischen Gutachten vorliegen. Dann wird ein geeignetes Ingenieurbüro damit beauftragt, aus dieser Informationsfülle samt Vorgaben ein Sicherungskonzept zu erarbeiten, das voraussichtlich ab 1988 realisiert wird. Die Möglichkeiten einer Teilauskoffierung werden noch geprüft.

Zunächst wurden den Vertretern zahlreicher Fachbehörden im Kreishaus dargelegt, was die Arbeitsgemeinschaft Technische Universität Harburg und Ingenieurgemeinschaft für Meerestechnik und Seebau Hamburg bei ihrem Forschungsprojekt „Sanierung Altdeponie“ erarbeitet hat. Die dabei entwickelten Sanierungsvarianten sollen nun noch mit den Erfordernissen für die Sicherung der angrenzenden Neudeponie abgestimmt werden.

Dr. Gunter Dörhöfer vom Landesamt für Bodenforschung stellte sein hydrogeologisches Gutachten zur Frage des Schadstofftransports im Grundwasser vor. Danach beträgt die Grundwasserfließgeschwindigkeit im Deponieumfeld 40 Meter pro Jahr. Wasser allein würde also 7,5 Jahre brauchen, um von der Deponie bis zum Bach Ils zu sickern, der durch Trinkwassergewinnungsbereiche der Stadt Petershagen fließt.

Wesentlich langsamer, so das Gutachten, geht der Schadstofftransport voran, weil Vorgänge wie Dispersion, Adsorption, Hydrolyse und Biodegradation im Boden für eine natürliche Schadstoffminderung sorgen. Ein Schadstoff wie Lindan braucht 15 Jahre, um 3,5 Meter weit zu sickern. Bei Chlorbenzol sind es laut Berechnung Dörhöfers zwölf Meter in 22 Jahren. Schneller

wandernde Stoffe wie Dichlormethan können es langfristig jedoch schaffen, bis zur Ils vorzudringen. Und Dichlormethan gibt es vor allem in der Altdeponie reichlich, teilt Krierisbaudezernent Franz Wagner mit.

Dr. Dörhöfer sieht in seinem Gutachten aufgrund von Analysen und Bohrbefunden bereits einen Streifen von mehr als 25 Meter um die Deponie als kontaminiert an. Er kommt aber zu dem Schluß, daß kein unmittelbarer Sanierungsbedarf besteht. Mittelfristig sei eine Untergrundkontamination von bis zu 200 Meter um die Deponie zu erwarten (wenn keine Gegenmaßnahmen getroffen werden). Langfristig sei mit einem Schadstoffdurchbruch bis zur Ils zu rechnen. Ein Sanierungsbedarf ist für ihn grundsätzlich vorhanden, doch bleibe genügend Zeit, eine ausgereifte Lösung zu entwickeln und zu realisieren.

Für die langfristige Sicherung der Deponie steht nach wie vor das System mit der Einkapselung des Deponiekörpers durch seitliche Schlitzwände und eine wasserdichte Abdeckung von oben hoch im Kurs. Sie würde ergänzt durch einen sieben Meter tiefen Graben um die Deponie, der den Grundwasserzustrom kappen soll. Ob einige Giftstoffe, die sich in noch erhaltenen Behältnissen befinden, ausgeräumt und andernorts entsorgt werden können, wird noch geprüft.

Anfang September soll dagegen bereits ein etwa einen Meter tiefer Graben an der Nord-, Ost- und Südseite gebaggert werden, der Oberflächen- und Drainwasser sammeln und rund um die Deponie zur Ils abführen soll. Bisher lief dieses Wasser in den Ringgraben innerhalb der Deponie und erschwerte dort Gegenmaßnahmen und Untersuchungen beim Verdacht auf Schadstoffaustritte aus der Deponie in den Ringgraben. Zudem konnte der Abfluß in Richtung Ils wegen der Wassermassen nur selten gestoppt werden. Das wird künftig besser.

Zur besseren Kontrolle eventueller Schadstoffwanderungen im Boden wird das Netz der bisher etwa 40 Beobachtungsbrunnen um die Deponie an ihrer Nordseite um drei weitere ergänzt. Sie werden in der nächsten Woche gebohrt. Sie sollen auch klären helfen, welche Grundwasserbewegungen sich ergeben, wenn der Wasserspiegel in Polder III dadurch abgesenkt wird, daß aus seinen Kontrollbrunnen Wasser in den noch leeren Stahlhochbehälter auf der Deponie abgepumpt wird. Polder III soll in Kürze auch die gleiche regenwasserdichte Oberflächenabdichtung erhalten wie schon Polder II.

Die Grundwasserabsenkung habe nichts mit den fauligen Wasseraustritten aus Polder III (Anfang Juni, keine als gefährlich angesehenen Schadstoffe festgestellt) zu tun, betont der Landkreis. Nach und nach soll auch das bisher nur gering belastete Sickerbrunnenwasser der Polder I und II in den Hochbehälter gepumpt und bei Eignung über die Aktivkohlefilteranlage vorgereinigt werden. Anschließend könnte es in eine Kläranlage gebracht werden.

Schröder sieht Mehrheit gegen Dolgener Deponie

tb. Lehrte

Der SPD-Oppositionsführer im Niedersächsischen Landtag, Gerhard Schröder, erwartet, daß die von der CDU/FDP-Landesregierung geplante Sondermülldeponie im Raum Sehnde-Dolgen/Peine-Schwicheldt im Parlament abgelehnt wird. Die Frage der Sondermüllbeseitigung dürfe nicht ohne Parlamentsdebatte entschieden werden, erklärte Schröder am Freitag bei einem Empfang der Stadt Lehrte, in deren Nähe die geplante Sondermülldeponie liegen soll.

Schröder kündigte einen Entschließungsantrag seiner Partei an, um die Sondermülldeponie zu verhindern. Dabei erwarte er, daß nicht nur SPD und Grüne den Antrag geschlossen unterstützen werden, sondern auch einige Abgeordnete der FDP. Der Landesvorsitzende der FDP, Heinrich Jürgens, sowie der Fraktionsvorsitzende Martin Hildebrandt hätten sich bereits öffentlich zu dem Thema festgelegt, erklärte Schröder. Dabei wiederholte er die Vorschläge seiner Partei, Giftmüll unter hohen Temperaturen zu verbrennen oder rückholbar in Salzstößen einzulagern.